

# Schweizerhütte



## Beschreibung

Oberhalb des Fischteiches hinter dem Arthurhaus steht die in dem für diese Region untypischen Baustil errichtete Schweizerhütte. Der eingeschobige, unverputzte Steinbau mit schindelgedecktem Walmdach und ausgebauter Mansarde weist einen hakenförmigen Grundriss auf. Der Wohntrakt steht parallel zum Hang und ist auf der südlichen traufseitig in der Mittelachse erschlossen. Die Sprossenfenster mit Läden sind an dieser und der östlichen Giebelseite regelmäßig angeordnet. Im Dachgeschoß erhellen mehrere Gaupen die ausgebaute Mansarde. Der langgestreckte Stalltrakt schließt an den Wohntrakt in Nord-Süd-Richtung an.

## Chronik

1872 wurde die Schweizerhütte von der Mitterberger Kupfergewerkschaft als Winterstall errichtet. Zuvor machten der Berg- und der Ökonomieverwalter eine Studienreise ins Allgäu, um Almwirtschaftsfragen zu klären. Von dort brachten sie auch den untypischen Baustil, die Güllendüngung und vermutlich den Namen mit. 1873 wurde die nordseitige Wand der Schweizerhütte von einer Staublawine eingedrückt. Aus Sicherheitsgründen baute man deshalb die darunterliegende Scheidstube (heute Mitterbergalm) als Futterhütte aus. Fortan verwendete man die Schweizerhütte nur mehr im Sommer als Melkstatt. In der Hütte waren zwei Räume für das Almpersonal. Der vordere Keller wurde als Milch- und Käsekeller sowie als Schlachtkeller genutzt. Der hintere Kellerraum diente als Eiskeller für die Alpenwirtschaft Mitterberg (heute Arthurhaus). 1931 erwarb Peter Radacher I die Schweizerhütte. 1940 erfolgte der Ausbau von Mansardenzimmern. Im hinteren Teil der Hütte wurden drei Grünfuttersilos gebaut. Die obere Einfahrt wurde als Garage genutzt. Seit 1966 ist sein Sohn Peter Radacher III Eigentümer.

## Erfassungsdatum

05.08.98

## Überarbeitungsdatum

08.11.99

## Erfasser

Marion Gruber-Longhino

## Ortsteil

**Mitterberg  
Nr. 112**

## Eigentümer

**Radacher Peter**

## Grundstücksdaten

KG: **55507**EZ: **137**

## Art des Schutzes

**Ohne Schutz**

## Ehemalige Nutzung

**Landwirtschaft und  
Wohnen**

## Derzeitige Nutzung

**wie bisher**

## Zeitkategorie

**19. Jahrhundert  
2. Hälfte**

## Quellen

Gespräch mit Eigentümer;  
Häuserchronik Peter  
Radacher;

## Datenbankschlüssel

Profane Architektur  
Bäuerliche Architektur  
Almhütte

**Kirchsteinhütte****Beschreibung**

Auf dem Weg vom Arthurhaus zur Mitterfeldalm stehen zwei dicht aneinander gebaute Almhütten. Die kleinere der beiden, die Kirchsteinhütte, ist der größeren vorangestellt. Der eingeschobige Blockbau aus Kanthölzern ist im Kopfschrot aufgezimmert. Das Pfettendach ist mit Schindeln gedeckt, die an der Westseite zusätzlich mit Steinen beschwert sind. Der rechteckige Grundriss weist eine Trennung in einen westlichen Stall- und einen östlichen Wohnbereich entlang der Firstlinie auf. Der Wohnbereich wird an seiner Traufseite über einen Querflur erschlossen. Mehrere kleine Fenster erhellen den dahinterliegenden Wohn- und Schlafräum. Der Stall ist rückseitig (S) begehbar.

**Chronik**

Die Kirchsteinhütte wurde vor 1866 erbaut und gehörte bis zu diesem Datum dem Niederlehenbauer, Georg Berger, aus Bischofshofen. Damals hieß die Hütte nicht Kirchstein-, sondern Niederlehenhütte. 1866 kaufte sie die Mitterberger Kupfergewerkschaft. Mit den jeweiligen Besitzern des Bergwerkes wechselten auch die Besitzer der Niederlehenhütte. 1931 war sie vermutlich an den Kirchsteinbauern verpachtet. Ab diesem Zeitpunkt erhielt sie ihren jetzigen Namen, nämlich Kirchsteinhütte. Von 1935 an scheinen Matthias Hutter (Pfarwerfen), Matthias Gschwandtner und Rupert Kreuzberger (Bischofshofen), Georg Ortner und Franz Huber (St. Johann) als Besitzer auf. 1937 kaufte Peter Radacher I die Kirchsteinhütte, die in den Sommermonaten vermietet wurde. Nach dem 2. Weltkrieg diente sie Verwandten als Wohnung. Seit 1949 ist die Hütte ganzjährig vermietet. 1966 wurde die Kirchsteinhütte an seinen Sohn Peter Radacher III übergeben.

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Ortsteil

**Mitterberg  
Nr. 116**

Eigentümer

**Radacher Peter**

Grundstücksdaten

KG: **55507**EZ: **137**

Art des Schutzes

**Ohne Schutz**

Ehemalige Nutzung

**Landwirtschaft und  
Wohnen**

Derzeitige Nutzung

**neu**

Zeitkategorie

**19. Jahrhundert  
2. Hälfte**

Quellen

Gespräch mit Eigentümer;  
Häuserchronik Peter  
Radacher;

Datenbankschlüssel

Profane Architektur

Bäuerliche Architektur

Almhütte

**Götschenhütte****Beschreibung**

Der hinter dem Arthurhaus beginnende Fußweg zur Mitterfeldalm führt an zwei Almhütten vorbei. Die größere der beiden, die Götschenhütte, ist der kleineren hintangestellt. Der zweigeschoßige, rechteckige Blockbau über gemauertem Sockel ist quer zum Hang gebaut und trägt ein legschindelgedecktes Pfettendach. Der Wohnbereich ist vom Stall wie bei der Kirchsteinhütte entlang der Firstlinie getrennt. Auf der westlichen Traufseite befindet sich der Stall, auf der östlichen der Wohnbereich, der über einen Querflur erschlossen ist. Der in den Hang gebaute Wohnteil ist gemauert. Hier ist der "Kaskeller" mit Naturboden untergebracht. Im Wohnteil sowie im "Kaskeller" befinden sich kleine Fensteröffnungen mit Läden. Südgiebelseitig erfolgte ein kleiner, eingeschößiger Anbau.

**Chronik**

Über das Erbauungsjahr gibt es keine genaueren Aufzeichnungen. Zunächst war eine eingeschößige Almhütte mit Käsekeller errichtet worden. Die westliche Hälfte wurde als Tred (Sommerstall) genutzt. Bis 1866 war die Götschenhütte im Besitz des Götschenbauern am Haidberg. Danach kaufte die Mitterberger Kupfergewerkschaft die Alm. Mit den jeweiligen Bergwerksbesitzern wechselten auch die Besitzer der Götschenhütte. Ab 1935 scheinen Matthias Hutter (Pfarwerfen), Matthias Gschwandner und Rupert Kreuzberger (Bischofshofen), Georg Ortner und Franz Huber (St. Johann) auf. 1937 kaufte Peter Radacher I die Götschenhütte. Von 1937 bis 1945 wurde sie im Sommer vermietet. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Götschenhütte von Dr. Helmut Lemr, dem Neffen von Peter Radacher I, ausgebaut und nach dessen Tod zunächst in den Sommermonaten, später ganzjährig vermietet. Seit 1966 ist sie im Besitz von Peter Radacher III.

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Ortsteil

**Mitterberg  
Nr. 117**

Eigentümer

**Radacher Peter**

Grundstücksdaten

KG: **55507**EZ: **137**

Art des Schutzes

**Ohne Schutz**

Ehemalige Nutzung

**Landwirtschaft und  
Wohnen**

Derzeitige Nutzung

**neu**

Zeitkategorie

**19. Jahrhundert**

Quellen

Gespräch mit Eigentümer;  
Häuserchronik Peter  
Radacher;**Datenbankschlüssel**Profane Architektur  
Bäuerliche Architektur  
Almhütte

**E-Werk****Beschreibung**

Von der ehemaligen Viererwasch samt E-Werk ist heute nur noch das E-Werk erhalten und auch in Betrieb. Für den Betrieb werden die Wassermengen des Schram- und des Roßbaches genützt. Der zweigeschoßige, langgestreckte Bau mit steilem Satteldach wird an der Taltraufseite erschlossen. Unregelmäßig angeordnete Sprossenfenster im Erdgeschoß erhellen den dahinterliegenden Maschinenraum. Die aufgelassenen Wärterwohnungen im Obergeschoß wurden durch zwei giebelseitige und zwei traufseitige Fenster erhellt.

**Chronik**

1901 wurde beim Waschwerk Nr. IV, der sogenannten Viererwasch, von der Mitterberger Kupfergewerkschaft ein Kraftwerk gebaut. Es diente zur Stromversorgung der Berghäuser am Mitterberg und der Grube. 1931 kaufte Peter Radacher I das Werk. Seit 1967 ist sein Sohn Peter Radacher III Besitzer des E-Werkes. Er verwendet den Strom für den Betrieb des Arthurhauses. Seit 1984 läuft die Anlage im Parallelbetrieb der SAFE.

**Ortsteil**

**Mitterberg  
Nr. 152**

**Eigentümer**

**Radacher Peter,  
Grundbesitzer ÖBF-  
AG**

**Grundstücksdaten**

KG: **55507**  
EZ: **75**

**Art des Schutzes**

**Ohne Schutz**

**Ehemalige Nutzung**

**Energie**

**Derzeitige Nutzung**

**wie bisher**

**Zeitkategorie**

**20. Jahrhundert  
1. Hälfte**

**Quellen**

Gespräch mit Eigentümer;  
Häuserchronik Peter  
Radacher;

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Anlagen der Technik  
Energie  
Kraftwerk

**Laubegggut****Beschreibung**

Das Laubegggut ist einer der wenigen Höfe in Mühlbach, der nur zu Fuß erreichbar ist. In Panoramalage auf der "Schattseite" blickt der kleine Einhof (Sölde) ins Tal. Das zweigeschoßige Querflurhaus ist im Kopfschrot auf einem gemauerten Fundament aufgezimmert. Als Einhof errichtet, gliedert sich das Gebäude in einen kleinen Wohntrakt gegen Norden und einen größeren Stalltrakt gegen Süden. Der Eingang mit kleiner Veranda im Erdgeschoß sowie der Gangaustritt befinden sich an der östlichen Traufseite und wird von je zwei Fenstern flankiert. Der Hausgang beginnt auf dieser Seite und umzieht auch die gesamte vordere Giebelseite. Im Wohntrakt ist er mit einer einfachen Stabbrüstung ausgestattet, im Stallbereich jedoch bis unter das Dach mit einfachen Querstangen versehen.

Zwei regelmäßige Fensterachsen gliedern die Talgiebelseite, ein weiteres Fenster befindet sich im lotrecht verschalteten Giebeldreieck. Die Sprossenfenster sind alle mit einer grünen Holzrahmung versehen.

Die Hochtenne wird berggiebelseitig über eine Tenneneinfahrt erschlossen. Das Pfettendach ist mit Wellblech gedeckt.

**Ortsteil**

**Schlöglberg  
Nr. 20**

**Eigentümer**

**Hutegger Johann**

**Grundstücksdaten**

KG: **55510**

EZ: **23**

**Art des Schutzes**

**Ohne Schutz**

**Zeitkategorie**

**keine Angaben**

**Erfassungsdatum**

05.08.98

**Überarbeitungsdatum**

08.11.99

**Erfasser**

Marion Gruber-Longhino

**Datenbankschlüssel**

Profane Architektur  
Bäuerliche Architektur  
Sölde

**Hochkeilhaus**

Die Aufnahme um 1880 zeigt das damalige "Josefi-Unterbau-Berghaus" noch ohne Anbau und mit einem Legschindeldach. Ursprünglich diente es als Knappenwohnheim, heute wird es als Jugendgästehaus verwendet.

**Chronik**

1857 wurde von der Mitterberger Kupfergewerkschaft das dreigeschoßige, mit Legschindeln gedeckte Josefi-Unterbau-Berghaus errichtet. Der Bau diente als Wohnhaus für ledige Knappen. Im Erdgeschoß befand sich ein großer Raum mit langen Kochherden (jeder Knappe hatte seine eigene Kochstelle!), im Obergeschoß der Trockenraum und die großen Schlafräume. 1931 kaufte Peter Radacher sen. das Haus, benannte es Hochkeilhaus und funktionierte es als Alpengasthof für größere Gruppen um. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden hier Ausbildungskurse für HJ (Hitlerjugend), BDM (Bund Deutscher Mädchen) und Militär abgehalten. Gegen Kriegsende waren Kinder aus Osnabrück im Zuge der KLV (Kinderlandverschickung) einquartiert. Nach dem Krieg nützte man das Hochkeilhaus als Alpengasthof und Jugendheim. 1967 wurde das Haus an Peter und Sieglinde Radacher übergeben. Ab 1978 führten es die Besitzer im Sommer als Alpengasthof, im Winter als Jugenderholungsheim. 1984 übergab Peter Radacher das Hochkeilhaus an seine Tochter Christine Mariacher, die das Haus seither als Jugendgästehaus führt. 1985 erfolgte der Zubau des Quertraktes, 1993/94 der Zubau einer Küche, eines Speisesaales und einer Sanitäreanlage sowie technischer Nebenräume. 1995 wurde das Haus in den Besitz der Arthurhaus-Radacher Ges.m.b.H.& CO KG übertragen.

**Quellen**

Gespräch mit Eigentümer; Häuserchronik Peter Radacher;

**Ehemalige Nutzung****Wohnen****Derzeitige Nutzung****wie bisher**

Erfassungsdatum	Überarbeitungsdatum	Erfasser
05.08.98	08.11.99	Marion Gruber-Longhino

**Datenbankschlüssel**

Anlagen der Technik  
Industrie  
Knappenhaus

**Windrauegggütte****Beschreibung**

Auf dem Fußweg vom Arthurhaus ins Riedingtal kommt man an der Windrauegggütte vorbei. Der eingeschobige Steinbau mit ausgebauter Mansarde und schindelgedecktem Walmdach weist einen hakenförmigen Grundriss auf. Das Erdgeschoß ist weiß verputzt, die Sockelzone ist grau gestrichen. Wohn- wie auch Stallgebäude sind an der östlichen Traufseite erschlossen. Der Wohntrakt des Gebäudes ist Nord-Süd ausgerichtet. Die Sprossenfenster des Erdgeschoßes sind mit grün-weißen Läden ausgestattet. Im ausgebauten Dachgeschoß erhellen fünf Dachgaupen an der Eingangsfront die dahinterliegenden Schlafräume.

Der langgezogene Stall ist bergseitig an den Wohntrakt angebaut und steht parallel zum Hang. Das etwa 30 m lange Stallgebäude ist zusätzlich an seiner Südseite begehbar, wo es auch mit Betonpfeilern abgestützt ist.

**Chronik**

1876 wurde von der Mitterberger Kupfergewerkschaft die Widrachegggütte, heute Windrauegggütte genannt, erbaut. Sie gleicht in ihrer Ausführung der Schweizerhütte. Der Baustil stammt aus dem Allgäu, wo sich Bergwerksmitarbeiter Rat für eine fortschrittliche Almbewirtschaftung holten. Der Name Widrach hängt möglicherweise mit dem mittelhochdeutschen Ausdruck wit, wite, wid für Kleinholz zusammen. Die Almhütte diente als Sommerhütte für das Vieh. In den 30er Jahren kaufte Josef Kreuzberger die Windrauegggütte. 1971 wurde sie an dessen Ziehsohn Peter Gschwandner übergeben. Der Wohnteil der Windrauegggütte war bis zum Sommer 1998 an Urlaubsgäste vermietet, ab Herbst wird hier probeweise eine Almgastwirtschaft mit selbsterzeugten Produkten geführt.

**Ortsteil****Mitterberg  
Nr. 118****Eigentümer****Gschwandner  
Peter****Grundstücksdaten**KG: **55507**  
EZ: **145****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Landwirtschaft und  
Wohnen****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****19. Jahrhundert  
2. Hälfte****Quellen**Gespräch mit Eigentümer;  
Gespräch mit Peter  
Radacher;**Erfassungsdatum**

05.08.98

**Überarbeitungsdatum**

08.11.99

**Erfasser**

Marion Gruber-Longhino

**Datenbankschlüssel**Profane Architektur  
Bäuerliche Architektur  
Almhütte

**Berghof****Beschreibung**

Oberhalb der Mitterbergalm befindet sich rechts der Berghof (1432 m), ein zweigeschoßiges, längsrechteckiges Haus mit einem einachsigen, halbseitigen Anbau in Firstrichtung an der westlichen Giebelseite. Dort befindet sich auch der mittige Eingang. Darüber ist ein kleiner Balkon. Bedeckt ist das Haus mit einem flachen Pfettendach. Das Gebäude ist gelb verputzt, die Sockelzone ist grau gestrichen.

Wenn auch vom ursprünglichen Baukörper kaum mehr etwas erhalten ist, birgt das Haus doch ein interessantes Detail: Der alte Firstbaum mit Einritzungen wurde als Balkonaufleger verwendet. Auf einer Seite sieht man den Bergmannsgruß "Glück auf" und die Initialen J. Z. für Josef Zötl neben dem Bergwerkszeichen Hammer und Schlegel. Auf der anderen Seite des Trägers ist das Segnungszeichen "Maria" und die Jahreszahl 1846 erkennbar. An der Unterseite des Auflagers findet man weitere Initialen (vermutlich die Anfangsbuchstaben der Zimmerleute), die Abkürzung GGG für "Gott Gib Glück" und das Motiv eines Wetterkreuzes in Form eines senkrechten Striches mit drei Querstrichen. Ein zweiter Balkon mit herzförmiger Sägeschnittbrüstung verläuft an der Südtraufseite.

**Ortsteil****Mitterberg  
Nr. 107****Eigentümer****Arthurhaus-  
Radacher  
Ges.m.b.H. & CO KG****Grundstücksdaten**KG: **55507**EZ: **474****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Zeitkategorie****19. Jahrhundert  
1. Hälfte**

Erfassungsdatum	Überarbeitungsdatum	Erfasser
05.08.98	08.11.99	Marion Gruber-Longhino

**Datenbankschlüssel**

Anlagen der Technik  
Industrie  
Knappenhaus

# Berghof



Im alten Firstbaum sind neben dem Bergwerkszeichen Hammer und Schlegel die Initialen J. Z. für Josef Zötl eingekerbt. Er leitete anfänglich die Mitterberger Kupfergewerkschaft und wohnte im Berghof.

## Chronik

Das Haus wurde 1829 von der Mitterberger Kupfergewerkschaft als Wohnung für den Oberhutmann Josef Zötl und seine ersten Arbeiter erbaut. Der damalige Name des Hauses war Mariahilfstollen-Berghaus, später auch Josefi-Oberbau-Berghaus. 1846 erfolgte der Ausbau des Hauses in seinen jetzigen Ausmaßen. Im Parterre war die Küche und die Schlafkammer von Josef Zötl mit separatem Eingang. Für die Knappen gab es eine Gemeinschaftsküche mit einem 5 m langen Herd und einen großen Aufenthaltsraum, im Obergeschoß einen 105 m<sup>2</sup> großen Schlafsaal. An das Haus wurde nordseitig das Pulver- und Kapselmagazin angebaut. An dieser Stelle wurde das Haus 1854 bei einer Explosion beschädigt (siehe auch Kapelle Gschwandtner/Pulverturm). 1906 wurde die Bergarbeiterunterkunft aufgelassen und nachfolgend als Abstellplatz und Viehunterstand genutzt. 1931 kaufte Peter Radacher sen. das Haus. Während des Krieges diente es fallweise als Unterkunft für HJ (Hitlerjugend) und Militär. Ab 1961 wurde es zum Wohnhaus von Peter und Maria Radacher umgebaut. Privatzimmer wurden vermietet und das Haus in Berghof umbenannt. 1976 erbt der Sohn Peter das Haus. Dieser adaptierte es 1983 zur Vermietung an Selbstversorger. Seit 1995 ist es Bestandteil der Arthurhaus-Radacher Ges.m.b.H. & CO KG.

## Quellen

Gespräch mit Eigentümer; Häuserchronik Peter Radacher;

## Ehemalige Nutzung

### Wohnen

## Derzeitige Nutzung

### wie bisher

## Erfassungsdatum

05.08.98

## Überarbeitungsdatum

08.11.99

## Erfasser

Marion Gruber-Longhino

## Datenbankschlüssel

Anlagen der Technik  
Industrie  
Knappenhaus

**Mitterbergalm****Beschreibung**

Das zweigeschoßige, langgestreckte Mittelflurhaus steht am Ende der Lärchenallee parallel zum Hang in Ost-West-Richtung. Das Erdgeschoß ist rieselverputzt, das Obergeschoß an den Traufseiten lotrecht verschalt und das Dach mit Wellasbestzementplatten eingedeckt. Der Grundriss des extrem langen Baues ist in einen Wohn- und anschließenden Stalltrakt gegliedert. Ursprünglich war der Wohntrakt nur ostgiebelseitig über einen Mittelflur begehbar, heute ist er auch von seiner südlichen Traufseite erschlossen. An dieser Seite zieht sich ein Holzbalkon über die gesamte Länge des Wohntraktes. Die zahlreichen Fensteröffnungen sind regelmäßig angeordnet, im Erdgeschoß sind diese zusätzlich mit Läden ausgestattet. Der Stalltrakt ist ebenfalls südtraufseitig erschlossen. Im darüberliegenden Geschoß wurden Wohnräume eingerichtet.

**Chronik**

Die Mitterbergalpe wurde im vorigen Jahrhundert im Zuge des Mitterberger Kupferabbaues zunächst als Scheidstube errichtet. Als die Mitterberger Kupfergewerkschaft zur Versorgung der Bergknappen eine Almwirtschaft betrieb, wurde die Hütte als Winterstall genutzt. Um 1929 pachteten Josef und Maria Kreuzberger die Hütte, die sie als Kreuzberghütte führten. Nach dem Kauf 1937 benannten sie sie in Mitterbergalm um. Dies führte zu einer Verstimmung mit dem damaligen Besitzer des Arthurhauses, Peter Radacher I. Seiner Meinung nach war der rechtmäßige Namensträger das oberhalb liegende Arthurhaus, das ursprünglich auch den Namen "Alpengastwirtschaft Mitterbergalpe" geführt hatte, da auch das umliegende Gebiet Mitterbergalpe genannt wird. Da in der "neuen" Mitterbergalm Fremdenzimmer eingerichtet wurden, hob man den First des ebenerdigen Hauses um etwa 60 cm an und zog eine Decke ein. 1963 musste das Haus generalsaniert werden. In diesem Zuge wurde das Schindeldach durch Welleternit ersetzt. Seit 1971 ist Peter Gschwandtner Besitzer der Mitterbergalm.

Erfassungsdatum	Überarbeitungsdatum	Erfasser
05.08.98	08.11.99	Marion Gruber-Longhino

Ortsteil	<b>Mitterberg Nr. 106</b>
Eigentümer	<b>Gschwandtner Peter</b>
Grundstücksdaten	KG: <b>55507</b> EZ: <b>145</b>
Art des Schutzes	<b>Ohne Schutz</b>
Ehemalige Nutzung	<b>Landwirtschaft und Wohnen</b>
Derzeitige Nutzung	<b>wie bisher</b>
Zeitkategorie	<b>19. Jahrhundert 2. Hälfte</b>
Quellen	Gespräch mit Eigentümer; Gespräch mit Peter Radacher;

Datenbankschlüssel  
Profane Architektur  
Bäuerliche Architektur  
Almhütte